

Wend-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Raholter und Heselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Verlagsort: Bocholt.
Verlag: Bocholt.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Amstliches Kreisblatt für den Landkreis Borken.
Hauptverlag: Bocholt, Reichshausstr. 14. Fernsprecher 3064/55.
Verlagspreis: Abbestellung von der Geschäftsstelle 45 Wfa. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2.20 Wfa. monatlich, einschließlich 25 Wfa. Botenlohn. Durch die Post einschließlich 43 Wfa. Halbesgeld 2.20 Wfa. — Einzel-Abbestellung: 10 Wfa. bei 22 Wfa. wöchentlich. Preis, Stellschuldung 6 Wfa. Kellernpreis (Textbreite) 80 Wfa. je Millimeter.

Nummer 319

Montag, den 19. November 1934

Jahrgang 1934

Die Gemeinschaft der Stände im Dritten Reich.

Der Stellvertreter des Führers vor den Bauern in Goslar.

Ausklang des Reichsbauernthings.

DNB Goslar, 18. Nov.

In der Frühe des Sonnabends war zwar der dicke Nebel, der bisher Goslar eingehüllt hatte, gewichen, dafür hatte aber der Himmel seine Schleusen geöffnet. Auf dem Marktplatz begannen bereits die Vorbereitungen für die große öffentliche Kundgebung am Sonntag. Tribünen wurden errichtet, die Lautsprecher aufgestellt, die die Ansprachen überall hin verbreiten sollten, sowie die Vorbereitungen für die Übertragung der Kundgebung auf die Sender getroffen.

Am Kongreßtag hatten sich wiederum die Bauernführer aus allen deutschen Gauen und die erheblich angestiegene Zahl der Ehrenmitglieder eingefunden. Nach musikalischer Einleitung durch die Kapelle der Reichsbauernführer gab der Sprecher des Reichsbauernthings in Fortsetzung des Kongresses dem Landeshauptmann Dr. Wagner das Wort zu dem ersten Vortrag, der die geographische Bedeutung Goslars im ersten Reich behandelte.

Einen überaus inhaltsreichen Vortrag hielt der Stadthauptmann Dr. Mehnert über das Dörflein als Schlüssel zur germanischen Weltanschauung, das die bewundernswürdige Einheit der auf der Blutgemeinschaft beruhenden germanischen Bauernwelt und dessen angewandte Lebensweise aus der Erkenntnis der natürlichen Zusammenhänge das Gefühl des germanischen freien Bauerntums stets gebildet hat.

Landesgerichtsdirektor Saure entwickelte in seinem Vortrag über das Reichserbhofgesetz dessen Grundgedanken: die Idee von Blut und Boden, die Verbindung von Recht und Pflicht und die Ideen, die heute im Mittelpunkt der gesamten nationalsozialistischen Rechtsentwicklung stehen.

Stabsamtsleiter Dr. Reichle behandelte in einem außerordentlich anschaulichen Vortrage die Geschichte, Aufbau und das künftige Leben der Bauernwelt und des Reichsbauernthums.

Der Höhepunkt des zweiten Kongreßtages bildeten die Ausführungen des Staatssekretärs Herbert Bode über die Wirkung der nationalsozialistischen Agrarpolitik auf die allgemeine Wirtschaftspolitik.

In kurzen Zügen erklärte Staatssekretär Bode, dessen Darlegungen von minutenlangem Beifall stürmisch unterbrochen wurden, dann folgendes:

Zwei Wirtschaftsprinzipien herrschen zurzeit in Deutschland: das aus der industriellen Revolution übernommene Prinzip der sogenannten „freien Wirtschaft“ — des freien Spiels der Kräfte — und das durch den Reichsnährstand verwirklichte Prinzip der gebundenen Wirtschaft. Die Geschichte kennt ein Nebeneinander zweier Wirtschaftsgrundlagen nur in Uebergangszuständen. Es erhebt sich nun die entscheidende Frage, welcher dieser beiden Wirtschaftsgrundlagen die Zukunft gebührt. Als Maßstab für die Entscheidung kann nur das durch die Weltanschauung gestellte Ziel dienen. Dieses Ziel ist: Sicherung des Lebens des Volkes und seiner Zukunft. So gesehen kann aus dem geschichtlichen Ablauf gefolgert werden, daß

der Grundgedanke der freien Wirtschaft diesem Ziel nicht gerecht geworden ist.

Hätte er diesem Ziel gedient, so wäre der Nationalsozialismus gar nicht entstanden und hätte bestimmt nicht als Ziel das aufgestellt, was bereits in der Vergangenheit verwirklicht war. Die Notwendigkeit, diese Forderung zu erheben, beweist, daß der Grundgedanke der freien Wirtschaft weder das Leben des Volkes noch seine Zukunft gesichert hatte. Die Antwort auf die Frage, ob das Prinzip der gebundenen Wirtschaft die Ziele der nationalsozialistischen Politik dient, wollen wir ruhig der Geschichte überlassen. Feststellen aber können wir heute schon folgendes:

Dort, wo dieses Prinzip angewandt ist — im agrarischen Sektor — ist durch die Herauslösung aus dem Kapitalismus durch das Reichserbhofgesetz und das Reichsnährstandsgesetz die Sicherung des Bauerntums und seiner Zukunft erfolgt. Mag die Grundlage knapp sein, sie ist aber lebensfähig unterbaut und auf das Wohl des Gesamtvolkes abgestimmt. Nicht nur, daß die Landwirtschaft selbst, und zwar auf die Dauer mehr Arbeitskräfte einstellt und einstellt, sondern

erst auf dem Boden dieser gebundenen Wirtschaft konnte ein neuer handelspolitischer Weg beschritten werden zur Sicherung des Exports und damit der darin beschäftigten Arbeiter.

Schlieflich ist das System der gebundenen Preise — der Festpreise — nicht nur eine Sicherung des Bauerntums, sondern ebenso eine Sicherung des Konsumenten, und zwar gerade in der heutigen nicht gerade einfachen ernährungspolitischen Lage.

Rudolf Heß spricht.

Wie ein Lauffeuer hatte sich die Nachricht von der Ankunft des Stellvertreters des Führers verbreitet, der kurz vor Beginn in der Halle eintraf und von den 3500 mit donnerndem „Heil Heß“ begrüßt wurde.

Zu Beginn des feierlichen Abends „Deutsches Bauernum“ überbrachte Rudolf Heß, der Stellvertreter des Führers, dessen Grüße und richtete dann an die Versammelten eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Mit Recht ist im neuen Deutschland von Seiten der Vertreter des Bauerntums der nationalsozialistischen Bewegung immer wieder die Bindung hervorzuheben worden, die das Bauerntum mit seinem Boden hat, die Bedeutung hat auch hinsichtlich der Blutzusammenhang unteres Volk; denn der Nachwuchs des besten Blutes kommt ja aus dem Lande und fließt in die Städte hinein, in denen es leider den Umständen nach an Güte verliert. So oft und mit so viel Recht ist dies betont worden, so sehr aber soll auch stets wieder andererseits betont werden, daß dieses Bauerntum

die Grundlage unseres völkischen, rassischen und wirtschaftlichen Seins ist, auf der anderen Seite aber doch die anderen Stände unseres Volkes die Ergänzung bilden.

Stets sei sich der Bauer bewußt, daß er seinen Boden nicht halten könnte, wenn nicht als Ergänzung ein Wehrstand da wäre, der den Boden schützen muß. Ebenso soll der Bauer eingedenk sein, daß der Arbeiterstand die Waffen schmiedet, mit denen der Wehrstand den Schutz übernimmt. Wenn der Bauer glaubt, vielleicht allein bestehen zu können — jawohl, er wird nicht verkümmern, aber wenn alles andere wegfällt, wird in Ergänzung von anderen Ständen und anderen Volksgenossen geschaffen werden — so würde sein Dasein ärmlich sein, ärmlich insbesondere im Geiste. Er würde dahinvegetieren, er würde schlafen, arbeiten und essen, aber alles andere, was ihm das Leben heute leichter und schön macht, würde ihm fehlen. Immer wollen wir Führer des Nationalsozialismus, wenn wir von einem Stand reden, auch der anderen denken und das Verständnis für diese Sache halten. Schließlich des Reichsparteitages in Nürnberg habe ich wiederum Vertreter der Arbeiterschaft, des Handwerks und des Mittelstandes bei mir gehabt. Ich habe ihnen gesagt, ihr mögt vielleicht schimpfen, daß die Preise des Bauern vielfach höher sind als draußen im Ausland. Manche kleine abgegründete Mutter und Arbeiterfrau mag vielleicht dann und wann denken, warum das ist, und ob das die Sorge des neuen Staates für sie sei.

Ich habe ihnen gesagt, sie sollten sich darüber klar sein, während diese Preise nicht so hoch gehalten, so mühte ihr Land und lang mit mathematischer Sicherheit unter Bauernum, unter Nährstand, zugrunde gehen,

wie er bereits auf dem besten Wege war, zugrunde zu gehen, bevor wir Nationalsozialisten an die Macht kamen. Das Ergebnis wäre der Hunger, der Kampf aller gegen alle, das Ende auch des Arbeiters in der Stadt gewesen. Denn darüber müssen wir uns klar sein, wenn wir die Nahrung nicht im Lande erzeugen könnten, einführen könnten wir sie nicht. Das Ausland speist unsere Grenzen, speist uns ab, hat den Vorrat verhängt. Sie wollen selbst ihre Ware draußen abgeben. Wir können die Ergebnisse der Arbeit unserer Industriearbeiter nicht auf den

Markt hinausbringen und demgemäß können wir auch nicht einführen, was wir brauchen und immermehr brauchen würden, wenn die Landwirtschaft im Verfall wäre.

Heute bringen wir nach wie vor gemeinsam unser Opfer. Die Arbeiter, die kleinen Mittelständler, in dem sie die höheren Preise zu Gunsten der Bauern, zu Gunsten der Landwirtschaft tragen. Dieses Zusammenstehen, dieses Einstehen des einen Standes für den anderen, dieser gemeinsame Kampf hat uns den Sieg gebracht.

Der deutsche Bauer kann heute in Ruhe arbeiten, und das wissen nach schwerer Arbeit kann er feste feiern wie heute Abend. Und wenn er marschiert, so marschiert er nicht aus Protest und aus Verzweiflung über seine Not wie einst, heute marschiert er zu Ehren des einen, der wieder seiner Arbeit einen Sinn gegeben hat, unter aller Arbeit und unter aller Schweiß wieder einen Sinn gab. Ihn grüßen wir: Adolf Hitler Siegel!

Der Reichsbauernführer schloß seinem Dank an den Stellvertreter des Führers einige Worte über den feierlichen Abend an, der nur von Bauern gestaltet wurde und bewies, wie die starken gestaltenden Kräfte noch im deutschen Bauern verheißungsvoll für die deutsche Kultur der neuen Zeit lebendig seien.

Bei der anschließenden Aufführung des Weichspiels, in dem 940 Bauern und Bäuerinnen mitwirkten, sprach der Reichsbauernführer in ihrer Sprache, hier gestaltete sie mit ihren unerschöpflichen Kräften und was sie schuf, war echt und deutsch und lebensstark bis ins Kleinste. Das Bekenntnis zu der Erde, um die der Bauer ringt und die im Schweiß erworben sein will, war die tragende Idee des Weichspiels. Erschütternd der Abschlus, als die Erde sowie deutsches Bauernblut und das der deutschen Freiheitskämpfer in einem Schrein zusammengetragen wird, um dem Führer, dem Erretter und Befreier der deutschen Erde, übergeben zu werden. Bauer und Volk schworen auch am Schluß spontan vereint der heiligen deutschen Erde ewige Treue, der deutschen Erde und ihrem Befreier Adolf Hitler.

Der Reichsbauernführer erreichte am Sonntag seinen Höhepunkt und schloß mit einer Kundgebung auf dem Ringplatz, bei der Reichsminister Bahr eine Rede über die agrarpolitische Lage hielt, auf die wir morgen zurückkommen.

Eindeutiger Sieg der NSDAP bei den Danziger Gemeindewahlen.

Den Besitzstand von 60% noch erhöht

DNB Danzig, 18. November.

Die heutigen Kreis- und Gemeindewahlen sind nach den bisherigen Feststellungen in völliger Ruhe und ohne jeden Zwischenfall verlaufen.

Die Wahlbeteiligung betrug teilweise weit über 90 Prozent. In allen Ortschaften waren die Häuser reich mit Latenzkreuzen geschmückt. SA, SS und NSKK machten noch am Wahltag größere Propagandamärsche, die von der Bevölkerung überall begeistert aufgenommen wurden. Am 18. Uhr war die Wahl beendet.

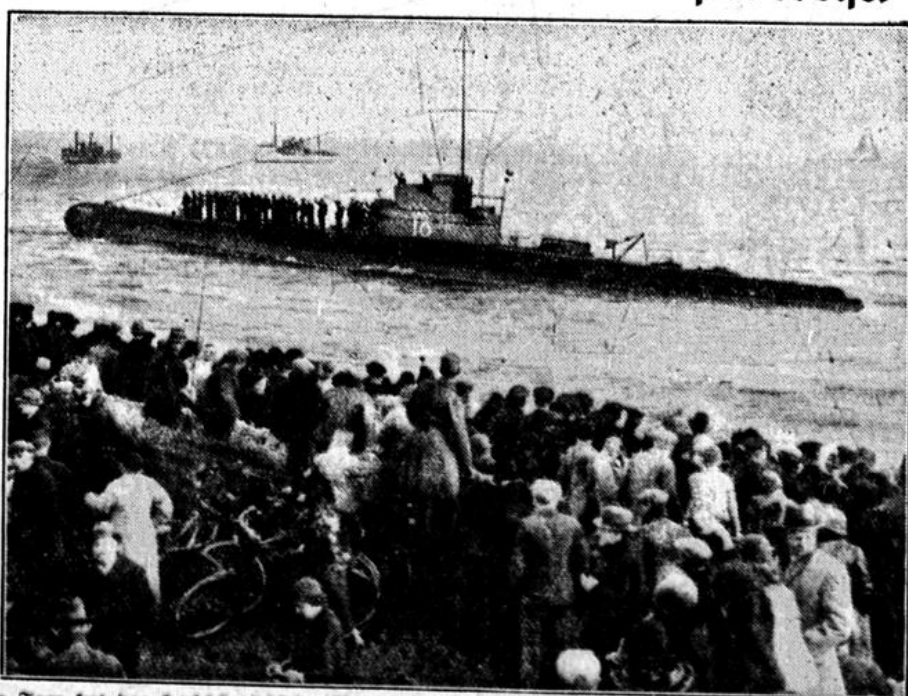
Es liegt bisher ein vorläufiges Endergebnis aus der Stadt Tienhof (Danziger Werder) vor. Hier wurden von 1914 Wahlberechtigten 1752 gültige Stimmen abgegeben. Davon erhielten NSDAP 1322, Christlich-Nationale (Zentrum und Deutschnationale) 211, Sozialdemokraten 196, Kommunisten 7

und Polen 16. Im Kreise Danziger Niederung ergaben die bisherigen Ergebnisse dasselbe Bild.

Aus dem Kreise Danzig-Werder liegt eine Zählung vor, die von rund 26 500 Wahlberechtigten des Kreises 16 200 Wahlberechtigte aus 75 Ortschaften, also weit über die Hälfte der Wähler erfasst. Von diesen Wahlberechtigten sind zur Kreiswahl 14 918 gültige Stimmen abgegeben. Davon erhielten die NSDAP 12 043, die Christlich-Nationale Arbeitsgemeinschaft 1139, die Sozialdemokraten 1111, die Kommunisten 450 und die Polen 175 Stimmen.

Nach diesen Teilergebnissen kann schon jetzt festgestellt werden, daß die NSDAP entgegen den Erwartungen der Opposition und gewisser ausländischer Kreise im Danziger Landgebiet ihren Besitzstand von 60 Prozent der abgegebenen Stimmen bei der Volkswahl im Mai 1933 nicht nur behauptete, sondern noch weiter erhöht hat.

Kartoffeln und Zwiebeln im Torpedorohr.



Dieser Tage hat das holländische Unterseeboot „K 18“ von Nieuwediep eine Weltreise angetreten, die bis nach Java führen wird. Im Gegensatz zu sonstigen Kriegsschiffen dient diese Reise einer durchaus friedlichen Propaganda für das holländische Kulturleben. In den Torpedorohren befinden sich sogar Ratt der üblichen verderblichen „Zigaretten“ Kartoffeln und Zwiebeln, die der Ernährung der Besatzung dienen sollen. Bei der Ausfahrt des Bootes wühlte eine zahlreiche Menschenmenge dem U-Boot die letzten Grüße nach.

Eine neue Verordnung zum Verbot von Preisbindungen.

▼ Berlin, 18. November.

Dem Reichskommissar für Preisüberwachung ist zu Kenntnis gekommen, daß Verbände, Vereine und andere Zusammenschlüsse den Versuch machen, das Verbot von Preisbindungen dadurch zu umgehen, daß sie Formblätter für Kostenberechnungen von Fall zu Fall oder in regelmäßiger Folge an ihre Mitglieder versenden und Kosten und Preiszahlen eintragen. Es wird auf diese Weise versucht, gewisse einheitliche Preisfestsetzungen zu erzielen. Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat daher eine Verordnung zur Förderung selbständiger Kostenberechnungen in der Wirtschaft erlassen, in der dies untersagt wird. Die Verordnung wird im Reichsgesetzblatt und Reichsanzeiger veröffentlicht. Zuwiderhandlungen werden mit entsprechenden Strafen bestraft. Die Ausgabe von Formblättern ohne Kosten und Preisangaben ist jedoch zulässig.

Die Genfer Saarberatungen verschoben.

DNB Genf, 18. November.

Wie das Völkerbundsekretariat mitteilt, hat der Präsident des Völkerbundesrats, Benesch, nach Rücksprache mit dem Generalsekretär des Völkerbundes und auf Viten des Präsidenten des Dreierausschusses, Baron Locatelli, beschlossen, die ursprünglich auf den 21. November festgesetzte außerordentliche Tagung des Völkerbundsrates um einige Tage zu verschieben, um so die Arbeiten des Saarausschusses zu erleichtern. Der genaue Zeitpunkt der Ratstagung soll den Ratsmitgliedern so schnell wie möglich mitgeteilt werden.

Bei den in Rom geführten Verhandlungen hat sich eine Anzahl von Problemen ergeben, die einer noch eingehenderen Prüfung bedürfen. Deutscherseits kann gegen eine solche Verschiebung sicherlich nichts eingewandt werden. Man sieht daraus, daß sich der Dreierausschuss von der Bedeutung und Wichtigkeit der von ihm behandelten Fragen überzeugt hat und eine eingehendere Behandlung für notwendig hält, ehe der Völkerbundsrat mit diesen Fragen befaßt wird.

Der Vorsitzende der Abrüstungskonferenz, Henderson, der am Freitag in Paris eingetroffen war, ist am Sonnabend nach Genf weitergereist. Henderson hat seiner Fühlung mit amtlichen französischen Stellen genommen.

Schulsnigg bei Mussolini.

Drinksprüche in Rom.

▲ Rom, 18. November.

Der österreichische Bundeskanzler Schulsnigg und der Außenminister Berger-Waldenegg sind am Samstagvormittag um 11 Uhr von Mussolini in Audienz empfangen worden. Die Unterredung dauerte bis gegen 1 Uhr. Am Sonntag machte Staatssekretär Euvich dem Bundeskanzler einen Besuch.

Staatssekretär für Unterricht, Dr. Berner, fuhr einen Tag später in die italienische Hauptstadt, offenbar um zu demonstrieren, daß seine Reise mit dem politischen Staatsbesuch des Bundeskanzlers Dr. Schulsnigg und des Außenministers Berger-Waldenegg nicht in unmittelbarem Zusammenhang steht. Ueber die Aufgabe des Dr. Berner in Rom meldet das „Neuzeitungsblatt“, seine Besprechungen mit dem Vatikan würden allgemeine kirchliche Fragen, vor allem die katholische Jugendorganisation, betreffen. Auch die Neuweisung des Salzburger Erzbistums werde erörtert werden.

Bei einem Festessen, das Mussolini zu Ehren des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Schulsnigg und des österreichischen Außenministers Berger-Waldenegg gab, wurden Drinksprüche gewechselt. „Die Anwesenheit des Bundeskanzlers in Rom“, führte Mussolini u. a. aus, „gibt uns neue Zeugnisse von den freundschaftlichen Beziehungen, die die beiden Länder verbinden. Die Ereignisse der letzten Zeit, denen das ganze italienische Volk mit tiefer Bewegung gefolgt sei, hätten noch dazu beigetragen, sie zu festigen. Die Erfahrung dieser letzten Jahre habe gezeigt, daß die italienisch-österreichische Freundschaft durchaus den Notwendigkeiten der europäischen Gemeinschaft entspreche und eine sichere Bürgschaft des Friedens und der Ruhe bilde, für uns und für alle.“ Es sei klar, daß diese Freundschaft nicht darauf abziele, die Herstellung freundschaftlicher Beziehungen mit anderen Ländern zu hemmen oder zu verhindern.

Bundeskanzler Dr. Schulsnigg erwiderte, er danke Mussolini für das volle Verständnis und für die Unterstützung, die Österreich bei Italien gefunden habe. Ohne auch nur ein einziges Mal zu versuchen, irgendwelchen Einfluß auf die innerösterreichischen Angelegenheiten zu üben, habe Italien der ganzen Welt seinen Willen bewiesen, mit dem ganzen Schwergewicht seiner Großmachstellung und den unerschöpflichen Werten seiner klassischen Ueberlieferung

Die Teilnahme am Olympischen Fußball-Turnier wurde auf der Fifa-Tagung freigestellt.

In der Zwischenrunde um den Handballpokal ist Westfalen ausgeschieden.

Deutsche Amateur-Ringer besiegten die ungarische Ländermannschaft 6:1.

Den Hockey-Länderkampf gegen Belgien gewann Deutschland 4:1.

der Sache des europäischen Friedens zu dienen. Auch das junge Österreich wolle nichts anderes, als zur Aufrechterhaltung des Friedens beitragen und zwar durch seine Unabhängigkeit. Mit jedem wolle man zusammenarbeiten, der mit Österreich in Beziehungen zu treten wünsche und gewillt sei, es zu achten.

Das Spiel mit dem Feuer.

(1) Paris, 18. November.

Zur Saarfrage schreibt der „Temps“ in einer Vorberachtung zu den Völkerverhandlungen: Frankreich habe im Einvernehmen mit allen im Völkerverband vertretenen Mächten die ihm obliegenden Verpflichtungen übernommen und werde sich ihnen nicht entziehen. Niemand wünsche, und Frankreich weniger als irgend ein anderes Land, daß die Regierungs-

kommission in die Zwangslage komme, sich an ausländische Truppen zu wenden. Jedermann habe den lebhaften Wunsch, daß die Saarabstimmung in Ruhe und Ordnung verlaufe. Es hänge von den Deutschen allein ab, daß dies zutrefte und daß jede Gefahr eines Eingreifens auf den formellen dringenden Aufruf der Regierungskommission vermieden werde. Sollte es aber anders sein, dann würde es sich auf keinen Fall um ein französisches Eingreifen handeln, da Frankreichs Truppen dem etwaigen Aufruf der Präsidenten der Regierungskommission nur in der Eigenschaft internationaler Streitkräfte, die klar bestimmte Verpflichtungen gegenüber dem Völkerverband erfüllen, antworten würden. Das ergebe sich auch eindeutig aus den Erklärungen, die wiederholt im englischen Parlament abgegeben worden seien und die gezeigt hätten, welches allgemeine Interesse für alle im Völkerverband vertretenen Mächte bestehe, die Achtung der internationalen Autorität, die die Verantwortung für die gute Lösung der Saarfrage übernehme, zu sichern.

„Die deutsche Presse lebt!“

Der erste Reichspressetag in Berlin.

DNB, Berlin, 18. November.

Der Reichsverband der deutschen Presse, der von Freitag bis Sonntag seinen ersten Reichspressetag in Berlin hielt, trat am Sonntag im Sitzungssaal des ehemaligen Herrenhauses zu einer Hauptversammlung zusammen. Als Ehren Gäste wohnten der Tagung u. a. bei: Reichsminister Dr. Goebbels, der Reichsleiter der NSDAP Walter Funk und der Reichspressescheff Dr. Dietrich.

Reichsverbandsscheff Reich wies einleitend darauf hin, daß sich heute zum ersten Male in der Geschichte der deutschen Presse die Vertreter des deutschen Journalismus in seiner Gesamtheit versammelt hätten, zum ersten Male trete ein in sich geschlossener Berufsstand der deutschen Presse vor die Öffentlichkeit. Daraus ergebe sich das Recht, vom ersten Reichspressetag zu sprechen. Der Redner stellte an die Spitze seiner weiteren Ausführungen die Feststellung: „Die deutsche Presse lebt!“ Sie lebt, weil die Voraussetzungen für ihre Existenz unbeschadet der gewaltigen inneren Umwälzungen des öffentlichen Lebens im nationalsozialistischen Staat nach wie vor bestehen. Dann leitete sich der Redner mit der Kritik an der deutschen Presse auseinander und erklärte: Die Zeitung ist heute nicht um ihrer selbst willen da, sondern auch sie hat nur Existenzberechtigung, wenn sie sich bewußt einem höheren politischen Willen unterordnet. Der Konkurrenzgedanke darf die redaktionelle Arbeit nicht mehr entscheiden. Die Redaktionen müssen sich der Grundforderungen, die wir für jeden Schriftsteller aufstellen müssen. Wir verlangen eine aufs höchste entwickelte Reife, die auf der Grundlage absolutster Gerechtigkeit und sicherer Weltanschauung. In der Synthese zwischen diesen beiden Grundforderungen soll das entstehen, was wir den deutschen Schriftsteller nennen.

Von lebhaftem Beifall begrüßt nahm darauf

Reichsminister Dr. Goebbels

das Wort.

Der Minister erinnerte eingangs seiner zweistündigen Rede an die Lage und die Verhältnisse, die im deutschen Pressewesen gegeben waren, als er vor einem Jahr das Schriftleitergesetz verabschiedete, und verband diesen Rückblick mit einer Würdigung des heute Erreichten. Er legte dann im einzelnen dar, welche Fehler und Mängel der deutschen Presse vor einem Jahre in Verbindung mit Rückschlüssen und Richtlinien unverändert vorliegen mußten, um damit zugleich auch darzutun, wie viel sich bereits in dieser verhältnismäßig kurzen Zeitperiode geändert hat. Im wesentlichen seien es Fehler gewesen, wie Eintönigkeit, Mangel an Zivilcourage und Resignation, von denen er schon damals gesagt habe, daß nur die Presse selbst in der Lage sein könne, sie durch Arbeit an sich zu beheben. Sie habe zu meiner Freude festgestellt können, so fuhr der Minister fort, daß meine Warnungen und Mahnungen bei der deutschen Presse auf einen aufmerksamen Gehör gefunden haben. Wenn wir uns heute fragen, was sich in dieser Zeitperiode geändert hat, so kommen wir zu dem Ergebnis, daß sich sehr vieles geändert hat, und das Beste zum Guten. Die Presse bezieht heute wieder ein politisches Verhältnis zur Regierung und die Regierung ein politisches Verhältnis zur Presse; sie beide stehen nicht mehr in Kampfstellung zueinander. Der damals noch so viel beklagte Mangel der Eintönigkeit kann heute schon in weitem Umfang als überwunden gelten. Es gibt schon wieder eine Unmenge von Problemen des öffentlichen Lebens, die frant und frei in der Presse diskutiert werden.

Der Mangel der Langeweile ist überwunden, die deutsche Presse hat heute wieder ein Gesicht, sie ist interessant, anregend, sie gibt Impulse und schenkt auf die ihr gemäße Art in die Linie der großen Gesamtpolitik ein.

Damit hat sie allmählich ihr eigenes Selbstbewußtsein zurückgewonnen, und sie erobert sich damit nach und nach wieder den ihr gebührenden Platz im öffentlichen Leben.

Es war schwer, die von mir damals an erster Stelle genannte Aufgabe zu lösen: Die anonyme Beeinflussung der deutschen Presse mehr und mehr zurückzuführen. Die Schwierigkeit lag darin, daß diese Beeinflussungsversuche, die ja in der Presse selbst autoritäten, meist gar nicht zur Kenntnis der Regierung kamen. Soweit sie aber festgestellt werden konnten, sind wir gegen sie, die als ein schwerer Druck auf der Presse lasteten, vorgegangen. Damit bekam die Presse auch die Möglichkeit, die Gefahr des „Kontakts“ mit dem Unheimlichen zu überwinden. Denn die Schuld an diesem Unheil lag nicht nur bei der Presse, sondern vielfach auch bei den Stellen, die sie zu beeinflussen suchten. Je mehr die Presse sich mit höherem Intellekt im Bereich des Nationalsozialismus festzusetzen begann, um so mehr lernte sie einsehen, daß eben nur der in nationalsozialistischen Denken einzubringen vermag, der an den Kern herangeht.

Eine neue Sachlichkeit ist an die Stelle des übertriebenen Lobes und des laienhaften Überchwanges getreten, eine Sachlichkeit, die allerdings nicht zu vergleichen ist mit jener liberalen Objektivität, die Freund und Feind, Inland und Ausland in gleicher Weise gerecht zu werden suchte.

Diese neue Sachlichkeit durchdringt die Probleme ernst, nüchtern und sentimentalitätslos und sucht sie auch ebenso darzustellen in der Überzeugung, daß Kampf und Überwindung ein notwendiges Element der menschlichen Existenz sind. So wie es die Regierung in ihren Gesetzen vorgemacht hatte, so verfuhrte die Presse dann in dankenswerter Weise nachzuahmen, nämlich: Den Kampf einer großen und hinreichenden Revolutionsepoche, die nicht ewig andauern kann, allmählich zu erkennen durch den Ernst und die graue Romantik der Arbeit des Tages, ohne dabei zu vergessen, daß auch sie ihren eigenen Kampf hat.

Das sind die wahren Idealen, die es verstehen, zur rechten Zeit sich der Begeisterung hinzugeben, aber auch zur rechten Zeit die Arbeit des Alltags zu tun. Die Presse hat sich wieder der großen Schicksalsfragen unseres Volkes bemächtigt und sich mit ihnen auseinandergesetzt.

Mit nachsichtendem Einfühlungsvermögen hat die deutsche Presse die Situation gemerkt. Das allein hat auch der Presse den ihr gebührenden Platz zurückgegeben.

Der Minister verlas sich nicht, im weiteren Verlauf seiner Rede auf Dinge hinzuweisen, die auch heute noch Fehler oder mangelhaft oder einer Kritik bedürftig sind. Ich möchte auch diesmal nicht, so erklärte er, den Mantel der Liebe über Zukunftsbedenken, die noch einer Verbesserung bedürfen. Es sind das meist Dinge, die nicht allein bei der Presse liegen, sondern auch bei den Stellen, die immer noch und immer wieder die Presse in unangenehmer Weise zu beeinflussen versuchen. Dr. Goebbels gab dafür eine Reihe anschaulicher, teilweise mit kühnlicher Seiterkeit aufgenommener Beispiele, aus denen er den Grund dafür herleitete, daß

man die Presse zwar disziplinieren solle in den großen nationalen Schicksalsfragen, nicht aber in Kleinigkeiten, die zu den Arbeiten des Tages gehören, weil ein solches Verhalten nur geeignet sei, die Arbeitskraft zu schwächen.

Die deutsche Presse soll nicht blasse Idealtypen,

Dier Millionen Helfer im Winterhilfswerk.

Die Versorgung mit Kohlen und Kartoffeln sichergestellt.

DNB, Berlin, 18. November.

Der Reichsbeauftragte für das WHW, Reichswalter Hilgenfeldt, empfing einen Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros zu einer Unterredung über die Leistungen und Aufgaben des Winterhilfswerkes im Winter 1934/35. Reichswalter Hilgenfeldt antwortete auf die an ihn gestellten Fragen dabei u. a. folgendes:

Wir stehen erst im Anfang und können noch keinen vollständigen Überblick über die Mittel haben, die uns zur Verfügung stehen werden. Aber ich kann bereits jetzt zusichern, daß wir bis zum 31. Dezember des. Js. dieselben Leistungen wie im Vorjahre geben können, wenn die Opferfreudigkeit aller, aber auch aller Bevölkerungskreise, weiter so anhält wie bisher.

Die Versorgung mit Kohle ist z. B. bis zum Anfang des neuen Jahres im gleichen Umfang wie im Vorjahre sichergestellt, und bei Kartoffeln wird die Zuteilung an die Bedürftigen wahrscheinlich mindestens so groß sein wie im vergangenen Winter.

Nach den neuesten Zahlen sind bisher 5 344 585 Zentner Kartoffeln gespendet worden. Das ist ein sehr günstiges Ergebnis des Reichsnährlandes. Es ist anzunehmen, daß die Spender in der nächsten Zeit alles getan haben, was in ihrer Kräfte hand.

Zu den 5,3 Millionen Zentnern gespendeten Kartoffeln kommen dann noch rd. 7,9 Millionen, die das Winterhilfswerk angekauft hat, sodas insgesamt bereits 13,2 Millionen Zentner zur Verfügung stehen. Davon sind etwa 10 Millionen Zentner als Eisenbahnfracht im Rahmen der „Kartoffel-Mobilisierung“ im Reich an die Bedarfsorte transportiert worden.

Diesmal war die Verteilung der Kartoffeln außerordentlich schwierig, denn wir hatten nur wenig Zeit zur Verfügung, da aus technischen Gründen das Winter-

zulagen Muster haben des politischen Zusammenstiehs hinsetzen, die es nicht gebe, sondern das Leben zu erleichtern, wie es ist. Nicht moralisierende Tugendpredigten sollen die deutschen Schriftsteller sein, sondern offene und freie Kenner der Menschen, die das Leben lieben und erschaffen, so wie es der Nationalsozialismus von seinem Anfang an tat.

Mancher hat damals noch gelacht, so betonte der Minister, als ich das Schriftleitergesetz bei der Verabschiedung das „moderne Pressegesetz“ der Welt nannte. Ich glaube, viele sind mittlerweile überzeugt worden. Wir sind der Welt damit weit voraus und haben dabei den Vorteil eingeheimt, daß die Presse nicht mehr Feind, sondern Mitarbeiter der Regierung ist. Presse und Regierung gehen heute an einem Strang, es ist eine große Kameradschaft am Werk.

Nachdem der Minister dann noch Probleme des journalistischen Nachwuchses im praktischen Sinne erörtert und dabei betont hatte, daß sein Ministerium für die Aufgabe sei, sich mit einem Ausblick auf die Zukunft der Presse, der ermahnte dazu, mutig, unbefürchtet und gerade auch in schweren Zeiten den Weg weiter zu gehen. „Die Aufgabe der deutschen Nation wieder Welttrag zu geben, ist das Schwebste der Besten wert.“

So möchte ich auch an Sie wieder einmal den Appell richten, mit Ihrem Herzen dem Vaterlande zu dienen, denn es hat keine anderen Freunde als uns.

Die Welt will uns oft nicht wohl, und wir haben nicht all zu viele Freunde in ihr. So wollen wir denn die Freunde unseres eigenen Landes sein. Wir können uns nur auf uns selbst verlassen! Wir müssen tapfer und mutig sein und dürfen niemals müde werden!

Die Worte der Anerkennung, die der Minister der deutschen Presse aussprach, fanden bei den Vertretern der Presse dankbaren Widerhall; die Mahnungen des Ministers für die Zukunft wurden bereitwillig aufgenommen.

Der Reichspressescheff der NSDAP, Gruppenführer Dr. Otto Dietrich, führte dann u. a. aus: Es ist kein Zweifel, daß die erfolgreichen Wirkungen des Schriftleitergesetzes schon im ersten Jahr seines Bestehens seine Richtigkeit und Zweckmäßigkeit erwiesen haben. Die deutsche Presse arbeitet als Ganzes gesehen, in einem einheitlichen Volkserbun-

hilfswerk später als im vergangenen Jahr eröffnet worden war. Nur der Fachmann kann voll und ganz würdigen, was bei der Verteilung der riesigen Kartoffelmengen geleistet werden konnte. Stellen Sie sich vor, daß rd. 60 000 Waggons mit Kartoffeln beladen in ganz Deutschland verteilt werden mußten.

Der erste Eintopf-Sonntag am 14. Oktober hat ein durchaus zufriedenstellendes Ergebnis gebracht.

Sein Ertrag beläuft sich auf 4 438 540 Mark. Der Durchschnittsertrag der Eintopf-Sonntage im Winter 1933/34 war 4 188 000 Mark.

Das Ergebnis vom 14. Oktober liegt also über dem Durchschnitt des vergangenen Jahres.

Wenn man den riesigen Umfang des Winterhilfswerkes bedenkt — im Winter 1933/34 sind Werte von insgesamt 350 Millionen Mark durch das Winterhilfswerk gegangen —, dann sind die wenigen Fälle von Mißbräuchen verschwindend gering, in Prozentzahlen kaum erkennbar. Diese paar Unregelmäßigkeiten haben keine Bedeutung. Man muß daran denken, daß das Winterhilfswerk im letzten Jahr 4,1 Millionen Helfer und Helferinnen hatte, und in diesem Jahr wird ihre Zahl nicht geringer sein. Es ist ein sehr gutes Zeugnis, das so wenig vorgekommen ist. In jedem laubenden Handelsunternehmen können die Verhältnisse nicht besser sein.

Zu Weihnachten wird, wie im Vorjahr, wieder eine besondere Aktion zur Unterstützung der Winterhilfswerke in der Familie hinein verlegen.

In diesem Winter werden von Winterhilfswerk Massenbeschäftigungen nicht veranstaltet. Nur die Eltern werden die Gaben erhalten, und werden die Kinder auch nicht von uns aus unmittelbarer Besorgung.

So wird die Familie, der der nationalsozialistische Staat alle mögliche Unterstützung gewährt wird, auch von uns diesmal in den Mittelpunkt der Weihnachtsbeschäftigung gestellt.

Zum Schluß hat Reichswalter Hilgenfeldt noch die wichtige Rolle hervor, die das Winterhilfswerk als Arbeitsbeschäftigung bei der Verteilung der monatlichen Anfordernadeln und Plaketten spielt.

Das Tempo der Reichsbahn wird gesteigert.

Noch 17 „fliegende Hamburger“.

DNB, Hannover, 18. November.

Im Rahmen der Tagung der Hannoverschen Hochschule für Verkehrswesen hatte der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dornmüller, einen Vortrag über „Schwebende Reichsbahnfragen“ gehalten. Da Dr. Dornmüller dienstlich verhindert war, den Vortrag persönlich zu halten, wurden die Ausführungen durch den Hochschulreferenten der Deutschen Reichsbahn, Geheimen Baurat Reichsbahndirektor Dr.-Ing. Schwarz zur Verlesung gebracht. In dem Vortrag heißt es u. a.:

Aus dem Programm 1934 sind zunächst 13 zweiteilige Schnelltriebwagen nach dem Muster des „fliegenden Hamburgers“ und 4 dreiteilige Schnelltriebwagen bestellt. Der Einzug von Schnelltriebwagen im Jahre 1935 ist geplant auf den Strecken Berlin—Köln—Hannover, Berlin—Leipzig, Berlin—Dresden, Berlin—Breslau—Weiden, Berlin—München, Berlin—Frankfurt (Main) und Berlin—Königsberg (Pr.). Als weitere Strecken sind in Aussicht genommen: Frankfurt a. M.—Nürnberg und Stuttgart—Nürnberg. Die zu erreichende Reisegeschwindigkeit wird auf den meisten Strecken zwischen 120 und 105 km. in der Stunde schwanken. Was für den Personenerverkehr gilt, soll auch auf den Güterzugbetrieb ausgedehnt werden. Die Geschwindigkeit der Güterzüge soll allgemein auf 70 bis 75 km. in der Stunde heraufgehoben werden; sie hängt aber von der Bauform der Wagen ab. Durch die Einführung von Triebwagen im Personenerverkehr werden zwar künftig Beförderungsmöglichkeiten für Gepäckgut und beschleunigt zu befördernde Güter fortfallen, für die Güter sollen aber besondere Gütertriebwagen mit einer Geschwindigkeit von 130 km. in der Stunde eingeführt werden.

Der im Jahre 1928 eingeführte Reichsbahnüberbau, dessen Schienen ein Metergewicht von 49 kg aufweisen, hat sich gut bewährt. Der Übergang von der 15 m-Schiene auf die 30 m-Schiene bedeutet bereits einen großen Fortschritt zur Erzielung guten Fahrten und zur Erhaltung des Oberbaues. Den höheren Geschwindig-

keiten müssen sich auch die Sicherungsanlagen anpassen. Die Bremswege werden länger und daraus ergibt sich die Notwendigkeit, den Abstand des Vordrängens vom Hauptsignal von 700 auf 1000 m zu vergrößern.

Besondere Aufmerksamkeit verlangen bei den schnelleren Zügen die Weichenübergänge in Schienenhöhe. Das wirksamste Mittel zur Beseitigung dieser lästigen Gefahrenquellen wäre ihr Ersatz durch Über- oder Unterführungen. Leider läßt sich diese Absäufung wegen der hohen Kosten nur teilweise und dann nur ganz allmählich durchführen. Um trotzdem die Sicherheit angesichts des stark anwachsenden Strahlenverkehrs zu erhöhen, sollen die gefährlichen Weichenübergänge — mit oder ohne Schranken — durch Warnkreuze gekennzeichnet werden.

Mit gesteigerter Fahrgeschwindigkeit ist auch ein größerer Luftwiderstand zu überwinden.

Bei Fahrgeschwindigkeiten über 120 km. macht

nämlich der Luftwiderstand den überwiegenden Anteil am Gesamtwiderstand des Fahrzeuges aus.

Zur Verminderung des Luftwiderstandes werden deshalb die Maschinen mit Stromlinienförmigen Mänteln versehen. So wurde eine 2 C 2 Dreifachlokomotive bei Vorkrieg für Fahrgeschwindigkeiten bis zu 170 km. in Auftrag gegeben. Demnach und Wegmann in Kassel haben einen Schnellzug für 150 km. Geschwindigkeit durch. Für die Beförderung schwerer Schnellzüge im Schnellzug wurde eine vierfach gekuppelte 2 D 2 Schnelllokomotive für 140 km. Fahrgeschwindigkeit mit fünfachsiger Tender in Auftrag genommen.

Bei dem Bau von Dampftriebwagen wird die Verwendungsmöglichkeit heimischer Brennstoffe weiter geprüft. Die bisherigen Betriebsversuche mit diesen Wagen mit Braunkohleerzeug sind günstig verlaufen, die Erweiterung der Versuche auf Steinkohleerzeug wird durchgeführt. Die Reichsbahn hat in großem Umfang den Kraftwagen in ihr Verkehrsprogramm aufgenommen. Die Verbindung von Straßen- und Schienenverkehr bringt eine schnelle Verkehrsbedeutung mit sich.

In Verfolg des Gedankens der Einhaltung des Lastkraftverkehrs in ihren Betrieb hat die Reichsbahn im Herbst 1933 1140 Lastkraftwagen in Auftrag gegeben und im Juli 1934 die Beschaffung von weiteren 920 Wagen verfügt.

Letzte Meldungen.

Kardinalstaatssekretär Gasparri †.

DNB Rom, 19. November.

Kardinalstaatssekretär Gasparri ist Sonntagabend gegen 10.30 Uhr an einer Lungenerkrankung, die er sich vor wenigen Tagen zugezogen hatte, gestorben.

Am letzten Mittwoch hielt er noch auf dem internationalen Katholischen Juristentag einen vielbeachteten Vortrag über eines der wichtigsten Werke seines Lebens, nämlich die Kodifikation des kanonischen Rechts für die lateinische Kirche. Der 82jährige Kardinal zog sich damals eine Bronchitis zu, die ihn aufs Krankenlager warf.

Als er vom Kardinalstaatssekretär Pacelli im Staatssekretariat abgelöst wurde, war er eine der treibenden Kräfte für die Ausöhnung des Vatians mit dem Quirinal.

Die Wahlen in Danzig.

DNB Danzig, 18. November.

Ueber die Kreistagswahlen Danziger Niederung liegt folgendes vorläufiges amtliches Endergebnis vor: Von 15 942 Wahlberechtigten wurden 14 614 gültige Stimmen abgegeben. Davon erhielten NSDAP 11 610, die Christlich-Nationalen (Zentrum und Deutschnationale) 596, die Sozialdemokraten 1575 und die Kommunisten 473 Stimmen. Die Wahlbeteiligung betrug 93,2 v. H. Von den abgegebenen Stimmen erhielt die NSDAP 79,4 v. H. gegen 62 v. H. bei den Volksstagswahlen im Mai 1933. Die Sie im Kreistag verteilen sich wie folgt: NSDAP 16, Christlich-Nationale 1, Sozialdemokraten 2, Kommunisten (durch Neistimmen) einen Sitz.

denen Geist, der sich von den früheren Zuständen babylonischer Geistesverwirrung wohlwollend unterscheidet. Es wäre aber ein Trugschluß, nun daraus zu folgern, daß die deutsche Presse heute bereits die Form gefunden habe, die der geistigen Struktur des neuen Deutschlands und seiner Richtung entspricht. Einheitlichkeit der Meinung bedeutet noch nicht Einheitlichkeit der Meinung.

Die deutsche Presse im nationalsozialistischen Staat hat, wie Reichsminister Dr. Goebbels ausführte, bereits einen guten Start gemacht. Aber große Aufgaben stehen ihr noch bevor. Sie muß für diese Aufgaben alle Kräfte entwickeln und zusammenfassen. Und deshalb ist es noch ein weiterer Gedanke, den ich heute ebenso wie Parteigenosse Dr. Goebbels herausstellen möchte, weil er wohl mit am stärksten heute die deutschen Schriftsteller bewegt. Es ist die Gemeinschaftsarbeit von Schriftleiter und Verleger, die die Voraussetzung ist für die gesunde Entwicklung der deutschen Presse. Wenn vielleicht hier und dort diese national-

Eine „Kanzlei des Führers der NSDAP.“

Berlin, 18. November.

Der Führer und Reichsstatthalter Adolf Hitler hat folgende Verfügung erlassen:

1. Zur Bearbeitung aller Parteiangelegenheiten, die an mich als Führer der NSDAP aus ihr und ihren Gliederungen gelangen, wird die „Kanzlei des Führers der NSDAP“ mit dem Sitz in Berlin errichtet.
2. Zum Chef der Kanzlei des Führers der NSDAP ernenne ich den Hg. Reichsleiter Philipp Bouhler. Er untersteht mir unmittelbar und ist nur mir verantwortlich.
3. Dem Chef der Kanzlei des Führers der NSDAP sind unterstellt die Parteibürokratur und die Privatkanzlei Adolf Hitler.
4. Die Ausführungsbestimmungen zu dieser Verfügung erläßt der Chef der Kanzlei des Führers der NSDAP.

Germanische Niederlassungen am Niederrhein aufgedeckt.

Kanten, 18. November.

In der vergangenen Woche haben Ausgrabungen in der römischen Zivilstadt, der colonia trajana im Norden von Kanten eine größere germanische Siedlung aufgedeckt. Sie besteht aus aufrechten Fachwerkhäusern, die aus lehmgedeckelten Wänden errichtet waren und anscheinend nicht weniger als drei Feuerbrünste durchdringen mußten. Der letzte Brand muß im Jahre 70 n. Chr. stattgefunden haben, als nach Tacitus während des Bataverkrieges zahlreiche Germanendörfer zerstört wurden. Da dies die erste germanische Niederlassung größerer Art am Rhein ist, wird sie gänzlich aufgedeckt werden.

66 Menschen durch Blitsschlag getötet.

DNB London, 18. November.

Reuter bestätigt die Meldung über das Unglück bei Clarksbury in der Nähe des Caps der Guten Hoffnung, bei dem eine Anzahl von Eingeborenen durch einen Blitsschlag getötet worden ist und fügt hinzu, daß die Zahl der Getöteten 66 betragen hat und neun weitere in kritischem Zustande darniederliegen.

Mexikanische Polizei vernichtet heiligenbilder.

Mexiko-Stadt, 18. November.

In San Cristobal de Las Casas (Staat Chiapas) entfernten Mitglieder der Organisation Accion Social mit Polizeihilfe heiligenbilder aus Kirchen, um sie zu vernichten. Der Bevölkerung bemächtigte sich ungeheure Erregung. Sie versuchte, einen der Bilderhüter zu lynchen, woran sie von der Polizei gehindert wurde.

250 Tote auf den Philippinen.

Manila, 18. November.

Die Philippinen wurden am Sonntagabend neuerdings von einem schweren Taifun heimgesucht. Bisher wurden 250 Tote gemeldet. Am schwersten betroffen wurde die Insel Luzon. Vielfach traten große Überschwemmungen ein, wobei zahlreiche Häuser zerstört wurden. In der Hauptstadt Manila sind nur leichte Schäden zu verzeichnen. Hilfsmassnahmen sind von Manila aus eingeleitet.